

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1.20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in D.R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die sechsgepaltene Preitszeile kostet 15 Pfennig, die Restzeile 30 Pfennig.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5



für Hoggagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend
Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 96.

Dienstag, den 16. August 1910

9. Jahrg.

Heute eine Feilage.

Die Annahmestelle der Kreispostkasse befindet sich Hauptstraße 45.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 144 Absatz 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 bestimme ich unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs, daß die von dem Amtsvorsteher in Birkenwerder zu erlassenden ortspolizeilichen Verordnungen ihrem ganzen Inhalte nach in dem im Verlage von Paul Richard Neumann in Birkenwerder erscheinenden „Briefetal-Bote“ aufzunehmen sind, und daß hiervon deren Gültigkeit abhängen soll.

Im übrigen verbleibt es bei den Bestimmungen meiner Verordnung vom 25. Juni 1886 (Weilage zum 28. Stück des Amtsblattes).

Potsdam, den 1. Juni 1908.

Der Regierungs-Präsident.

Veröffentlicht.

Berlin, den 8. Juli 1908.

Der Landrat.

J. M.: Maubach, Regierungsassessor.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß die Vorschriften über das Schlafstellenwesen nicht beachtet werden. Ich bringe daher zur Kenntnis, daß Wohnungsräume, in welche Schlafleute gegen Entgelt aufgenommen werden, mindestens 3 Quadratmeter Bodenfläche und 10 Kubikmeter Luftraum auf den Kopf enthalten müssen. Für Kinder unter 6 Jahren genügt ein Drittel, für Kinder von 6-14 Jahren zwei Drittel jener Maße. Sie dürfen nicht mit Abtritten in Verbindung stehen und müssen Fenster haben, welche geöffnet werden können. Wenn nicht das Verhältnis von Eheleuten oder von Eltern und Kindern vorliegt, dürfen nur Personen des einen Geschlechts in demselben Zimmer schlafen. Auch dürfen Personen des einen Geschlechts nicht allein auf den Zugang durch das Schlafzimmer von Personen des anderen Geschlechts angewiesen sein. Für jede Person muß eine besondere Lagerstätte vorhanden sein. Mehrere Personen dürfen nicht in einem Bett liegen. Der Fußboden der Schlafräume muß alle Morgen gekehrt und mindestens jede Woche einmal geschwepert werden. Wände und Decken sind alljährlich vor dem 1. April zu lüften. Mindestens alle 6 Wochen muß die Bettwäsche gewechselt und alle 3 Monate das Lagerstroh erneuert werden. Personen, gegen welche Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß sie das Vermieten von Schlafstellen zu dem Zwecke mißbrauchen werden, der Unzucht Vorschub zu leisten, dürfen an weibliche Personen Schlafstellen nicht vermieten. Von der Aufnahme von Schlafleuten ist binnen 3 Tagen eine schriftliche Anzeige nach dem vorgeschriebenen Formular, welches in meinem Büro zu haben ist, bei mir einzureichen. Nach Prüfung der Sachlage wird eine Bescheinigung darüber erteilt, daß die vorgeschriebenen Bestimmungen beachtet sind. Diese Bescheinigung ist als Ausweis in der Wohnung an sichtbarer Stelle anzubringen. Von jeder Veränderung der Schlafräume, sowie von jeder Vermehrung der die Schlafräume benutzenden Personen, auch wenn sie zum Familienlande des Vermieters gehören, und von Veränderungen in der Person der Schlafleute, ist in derselben Weise Anzeige zu erstatten. Für die Beobachtung der Vorschriften haften die Schlafstellenvermieter.

Birkenwerder, den 13. August 1910.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht, daß die an die Anschlagssäulen zum Anschlag gebrachten Plakate teils abgerissen und teils zerrissen werden, woran wohl die zerrissungs-lustige Schuljugend den größten Anteil nimmt.

Abgesehen davon, daß die Anschlagssäulen mit abgerissenen oder zerrissenen Plakaten einen schlechten Eindruck machen, so machen sich diejenigen, welche Plakate unbefugter Weise abreißen oder zerschneiden, strafbar. Ich warne daher dringend vor diesen Zumberechtigungen und weise ausdrücklich darauf hin, daß alle Beamten strenge Anweisung erhalten haben, zuwiderhandelnde Personen und Schulführer zur Anzeige zu bringen, worauf in jedem Falle Bestrafung eintreten wird.

Eltern und Vormünder werden ersucht, ihre Kinder oder Mündel entsprechend zu belehren und zu warnen.

Birkenwerder, den 6. August 1910.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer Sitzung auf

Wittwoch, den 17. August 1910, abends 8 Uhr, im Gemeindevorsteheramt, Hauptstraße 45,

hiermit mit dem Hinweise eingeladen, daß die Nichterfahrenen sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Gegenstände der Beratung und Beschlussfassung sind:

1. Erteilung einer Lösungsbewilligung an Carl Gramsch für das Grundstück Friedensallee Nr. 37.
2. Festsetzung der Baufluchtlinie in der Hauptstraße.

Geheime Sitzung.

Birkenwerder, den 12. August 1910.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Hohen-Neuendorf.

Bekanntmachung.

Das königliche Hauptbauramt zu Potsdam hat die endgültige Feststellung des Planes für den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin hinsichtlich der Parzelle 60/11 des Kartenblattes 4 der Gemarkung Hohen-Neuendorf beantragt.

Der Plan, sowie ein Inhaltsverzeichnis liegen gemäß §§ 18 und 19 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 (G.-S. S. 221) und §§ 12 ff. des Gesetzes vom 1. April 1905 (G.-S. S. 779) betr. die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen in der Zeit vom

18. bis 31. August d. Js.

im Gemeindebüro hieselbst während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Die Einwendungen, welche sich nicht auf die Entschädigungsfrage zu erstrecken haben, weil diese später in einem besonderen Verfahren zum Austrage gebracht werden, sind bei mir entweder schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Dieses Verfahren erstreckt sich auf den erweiterten Grund-erwerb.

Hohen-Neuendorf, den 9. August 1910.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in dem Gemeindebezirk Hohen-Neuendorf wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom

16. bis 22. August d. Js.

im Gemeindebüro hieselbst während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb obiger Frist schriftlich oder mündlich bei mir Einsprache erhoben werden.

Hohen-Neuendorf, den 11. August 1910.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Zu den großen militärischen Herbstübungen.

Unter den „Herbstübungen“, die nun wieder vor der Tür stehen, versteht man in der Regel die Übungen, die von der Brigade an aufwärts mit gemischten Waffen abgehalten werden. Früher gehörte auch noch das „gefechtsmäßige“ Geregieren der Regimente und Brigaden im Gelände dazu. Seitdem aber die Truppen-Übungspläne allgemein eingeführt sind, hat man diese Übungen dorthin verlegt. Es nehmen deshalb die Manöver jetzt nur eine verhältnismäßig kurze Spanne Zeit ein, etwa 14 Tage, aber ihre Vorbereitung und Anlage beanspruchen eine desto längere Zeit und verursachen viel Arbeit und Mühe. Nur die wenigsten Leute machen sich davon einen klaren Begriff.

Das Armeekorps hält seine Übungen gewöhnlich in seinem eigenen Bezirk ab. Damit die Gegend gleichmäßig davon betroffen werden, ist der Bezirk in sechs bis acht Abschnitte zerlegt, die alljährlich wechseln. Die Größe dieser Abschnitte ist nach der Geländegestaltung und der Bevölkerungsdichtigkeit verschieden. Große zusammenhängende Waldungen, sumpfige Niederungen, Seen beschränken dazu die Manörierfähigkeit. Oft muß auch aus Rücksicht auf die Bevölkerung von der gewöhnlichen Reihenfolge abgewichen werden, wenn in einem Bezirk Mähernte gebräut hat, oder eine Epidemie ausgebrochen ist. Schon im Frühjahr bestimmt das Generalkommando nach vorher eingeholtem Einverständnis des Oberpräsidiums die Gegend, in der die Übungen abgehalten werden sollen, und teilt zugleich den gewählten Bezirk in zwei annähernd gleiche Teile für die beiden unterstellten Divisionen, in denen diese ihre Manöver abhalten sollen. Die Division teilt wieder den ihr überwiesenen Abschnitt in zwei oder drei Teile für die unterstellten Brigaden.

Wir untersuchen Korps-Manöver, bei denen unter Leitung des kommandierenden Generals die beiden Divisionen gegeneinander üben, Divisions-Manöver, bei denen zwei gemischte Brigaden gegeneinander fechten, und Brigade-Manöver, für die gemischte Detachements von je einem Regiment Infanterie und der zugehörigen Kavallerie und Artillerie und technischer Truppen gebildet werden.

Zur selben Zeit wird von den leitenden Generälen für die von ihnen abzuhaltenden Übungen die Truppenzusammensetzung befohlen. So muß z. B. das Generalkommando alle ihm unmittelbar unterstellten Truppen, die außerhalb des Divisionsverbandes stehen, wie Pioniere, Fußartillerie, Telegraphentruppen, Trains, auf die Divisionen verteilen. In ähnlicher Weise verfährt die Division bei allen ihren Truppen für die Brigademanöver, da die Brigaden nur aus einer Waffengattung bestehen. Außerdem müssen die Offiziere bestimmt werden, die an den einzelnen Tagen führen sollen. In der Regel sind es die ältesten Offiziere der Charge, die damit ihre Eignetheit zur Beförderung dartun sollen.

Nachdem diese Vorbereitungen erledigt sind, wird das zugewiesene Gelände auf der Karte genau studiert, um die Plätze herauszufinden, die sich besonders zur Abhaltung der Übungen eignen, wo also die beiden feindlichen Parteien zusammentreffen und das eigentliche Gefecht sich abspielen soll. Dies ist allein recht schwer, da das Gelände nicht ganz eben oder flach, sondern bedekt und abwechslungsreich sein soll. Daneben soll es allen Waffen Gelegenheit zur Verwendung geben. Die Anforderungen der Waffen sind aber verschieden und lassen sich nicht immer leicht vereinigen. Auch die Unternehmungsverhältnisse müssen jetzt schon berücksichtigt werden. Die beste Gegend zum Manörieren hilft nichts, wenn nicht genügend Untersäcken in der Nähe sind, um die Truppen zurückzuführen. Schlimmstenfalls muß man sich durch die Einlegung von Bivaks helfen. Aber auch die Bivakskompetenzen sind beschränkt. Die durch die neue Felddienstordnung eingeführte Vermehrung dieser Kompetenzen hat allerdings diese Art der Manöver-Anlage wesentlich erleichtert.

Nachdem diese Fragen auf der Karte studiert sind, reist der mit den Vorarbeiten beauftragte Generalstabs-offizier, später auch der General selbst in das Gelände, um sich seine Gestaltung an Ort und Stelle anzusehen. Oftmals müssen dann alle Vorbereitungen umgesehen werden, hauptsächlich aus Rücksicht auf die Zurückgeben. Um zu große Kosten zu vermeiden, dürfen wertvolle Felder und Kulturen nicht betreten werden, (Hopfen, Erbsen, Mais, Tabak, Weinberge). Sind derartige Unbauten in zu großer Menge vorhanden, so können sie den ganzen kriegsgemäßen Verlauf, und die Übung muß dann anderswohin verlegt werden. Hat sich das Gelände auch an Ort und Stelle als brauchbar erwiesen, so muß die militärische Anlage entworfen werden. Den Übungen folgt eine

Kriegslage zugrunde gelegt werden, die der Wirklichkeit möglichst entspricht und dabei den Führern doch die volle Freiheit in ihren Entschlüssen und in der Wahl der Mittel läßt. Der ganze Verlauf der Werbung ist dabei aber in bestimmten Bahnen zu halten, damit die Unterfunft, Anlage der Magazine, Postwesen, Sanitätswesen und dergleichen mehr vorbereitet werden kann. Der Seitende muß dabei immer in der Lage sein, durch Mitteilungen höherer (angenommener) Stellen und Nachrichten von Heberabteilungen das Manöver in gewisser Richtung zu beeinflussen.

Dann kommt der schwierigste Teil: die Bearbeitung der Unterfunft. Diese kann nur in Gemeinschaft mit den Zivilbehörden erfolgen. Der Landrat muß seine Zustimmung zu der geplanten Dislokation geben. Und hier stoßen die Gegenfälle oft scharf aufeinander. Um die Anrührungen der Truppen, namentlich die langen Anmärsche zu vermindern, ist eine möglichst enge Begleitung erwünscht, das Interesse der Zivilbevölkerung fordert dagegen eine weitläufige. Es bedarf dann häufig langer Korrespondenzen und Rücksprachen, ehe sich die beiden Stellen auf einer mittleren Linie geeinigt haben. Dann folgen die Vereinbarungen mit den übrigen Zivilbehörden (Post, Telegraph, Krankenhäuser, Eisenbahn, Kreisarzt und dergleichen).

Man sieht aus diesen kurzen Andeutungen, welche Mühe die Vorbereitung der Herbstübungen macht, und wie diese verschiedenen Stellen zusammenarbeiten müssen, ehe eine Grundlage für die Manöver geschaffen ist. Desto größer ist die Freude und die Befriedigung, wenn die Herbstübungen glücklich verlaufen sind, und kein Zwischenfall noch im letzten Moment die ganze mühselige Arbeit unwirkt.

Deutschland.

Eine Absicht für fremde Faktioalität. Aus Anlaß des Besuchs des Deutschen Budgetvereins in der Brüsseler Weltausstellung fand dieser Tage im Deutschen Hause ein Festmahl unter dem Vorsitz von Dr. Volkmann statt. Der deutsche Geschäftsträger Baron Kraeder von Schwarzenfeld begrüßte die Vertreter der großen deutschen Buchindustrie. Geheimrat Albert benutzte die Gelegenheit, um unter Bezugnahme auf eine frühere ironische Anspielung des Vertreters einer anderen der großen Industrie auf die pünktliche Fertigstellung der deutschen Abteilung zu erklären, für Deutschland sei die Periode „billig und schlecht“ längst vorüber; die deutsche Industrie sei jetzt in der ganzen Welt anerkannt unter der Devise: „Preiswert, gut und pünktlich“ und gerade die Pünktlichkeit in der Lieferung und die Disziplin habe ihr das Vertrauen und die Aufträge gesichert, das beweise die Ausstellung.

Die Wiederannahme einer Politik der mittleren Linie fordert die „Braunsch. Landesztg.“: „Rein Mensch ist vollkommen aus eine Partei eingeschworen, wenige Fanatiker ausgenommen. Noch viel weniger trifft das bei einer ganzen Bevölkerungszugst. In unserem deutschen Volk insbesondere leben konservative und liberale Anschauungen nebeneinander. Schon unsere Schwerblütigkeit anderen Völkern gegenüber, unsere Treue, unsere Energie und unter Festhalten an einmal Erworbenem sind gewiß konservative Eigenschaften, dieses Wort natürlich im idealsten, jeder Parteiausbeutung entferntesten Sinne gemeint. Genau so stark, fortstreitender, begeisterten wirken in jedem Deutschen die liberalen Grundgedanken des Aristokratens, des Vorwärtstrebens, der Sehnsucht nach dem Ideal der Freiheit und der Unabhängigkeit, Eigenschaften, die schon Tacitus mit rühmender Begeisterung und mit eiferfüchtiger Begeisterung von den alten Germanen seinem römischen Volk berichtet. Es ist deshalb keineswegs etwas Unnatürliches, wenn in der übergroßen Anzahl unserer Volksgenossen auch heute noch und auch auf das beschränktere Gebiet der politischen Anschauung übertragen: konservative und liberale Anschauungen vereinigt sich vorfinden. Schließlich war dies doch auch das, was die Schöpfung der nationalliberalen Partei mit bedingt hat, schließlich ist es das doch, was den Grundcharakter dieser Partei ausmacht. Der Staatsmann deshalb, der unser Volk, insbesondere unser Bürgertum, wieder zu ruhigen und sicheren Verhältnissen zurückzuführen will, wird die Tendenzen des Ausgleichs, die Tendenzen der Politik der mittleren Linie in den Vordergrund zu stellen haben, die Tendenzen der nationalliberalen Anschauungen, die Tendenzen des Blocks, die Ziele des Fürsten Bülow.“ — Das ist sehr schön gedacht und gesagt, die „Braunsch. Landesztg.“ hat leider nur vergessen, auch das alte Erbteil der Deutschen in Betracht zu ziehen: die leidige Parteienwelt! Was nützt alles gute Jureden, wenn die Parteien „der mittleren Linie“ doch partout nicht wollen?

Deutscher Hege in Haifa. Die Ermordung des Deutschen Unger in Haifa durch Eingeborene vor einigen Tagen scheint das Signal zu weiteren Verfolgungen gegeben zu haben. Der „Köln. Ztg.“ zufolge haben neuerdings wieder Unruhen stattgefunden, unter denen auch deutsche Kolonisten insofern zu leiden hatten, als Eingeborene Ueberfälle gegen deutsches Eigentum versuchten. Insbesondere handelt es sich um den Verluh, deutsches Vieh zu rauben. Es ist jedoch dabei zu keinem Blutvergießen gekommen. Immerhin sind diese Angriffe ein neuer Beweis dafür, daß die eingeborene Bevölkerung um Haifa sich in einer aufgeregten Stimmung befindet, der gegenüber Schutzmaßnahmen ergriffen werden müssen. Die deutsche Regierung hat auch sofort Anlaß genommen, die Aufmerksamkeit der türkischen Regierung nachdrücklich auf diese Vorgänge hinzuweisen und die Forderung zu stellen, daß Schutzmaßnahmen ergriffen werden, die ihre Wiederholung unmöglich machen und die Schuldigen der Bestrafung zuführen. Die Verschüpfung dieser Forderungen ist von der türkischen Regierung anerkannt worden und, um die Sicherheit der deutschen Kolonisten zu gewährleisten, ist am Freitag ein türkisches Kriegsschiff mit Truppen in Haifa eingetroffen. Der Wall befindet sich an Ort und Stelle und leitet die Untersuchungen. Wegen der Ermordung des Deutschen Unger sind bisher 17 Verhaftungen vorgenommen worden.

Der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Magdeburger Parteitag, der in den nächsten Tagen veröffentlicht wird, kann eine sehr erfreuliche Entwicklung der Parteibewegung“ feststellen. Der „Vorwärts“ macht bereits folgende Angaben: Die Zahl der Mitglieder der Parteiorganisation ist von 633 309 auf 722 830 gestiegen. Das ist eine Mitgliederzunahme von 89 521 oder 14,13 Prozent. Daran sind die männ-

lichen Mitglieder mit 69 135 und die weiblichen mit 20 386 beteiligt. Der Bericht bringt in diesem Jahre auch eine nach Agitationsbezirken geordnete Zusammenstellung über die von den Parteiororganisation geleitete mündliche und schriftliche Agitation. Darans ergibt sich, daß im letzten Jahre 29 826 Mitgliederveranstaltungen und 13 811 öffentliche Versammlungen stattfanden. Flugblätter sind in einer Gesamtanzahl von mehr als 23 Millionen verbreitet worden. Die Zahl der unentgeltlich verbreiteten Agitationskataloge und Broschüren übersteigt 2½ Millionen. Neben den glänzenden Erfolgen bei den Landtagswahlen und den Nachwahlen zum Reichstage kann der Bericht auch eine erhebliche Zunahme unserer Gemeindevertreter konstatieren. Die Zahl der Orte mit sozialdemokratischen Gemeindevertretern stieg von 2210 auf 2197 und die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter von 6131 auf 7720. Polizei und Justizbehörden glauben immer noch, den Siegeslauf der Sozialdemokratie mit ihrer Abwehrpolitik aufhalten zu können. So wurden in dem letzten Jahre gegen Partei- und Gewerkschaftsangehörige etwa 37 Jahre Gefängnis und 30 521 Mk. Geldstrafe verhängt.

Württemberg gegen Baden. In einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Stuttgart wurde die Zustimmung der badischen sozialdemokratischen Abgeordneten zum Budget und ihre Sozialdemokratie in der üblichen Weise als Eingriff in die grundsätzliche und organisatorische Einheit der Partei verurteilt. Danach scheint also in Württemberg die radikalere Berliner Richtung zu siegen.

Ausland.

Deutschland und Persien.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Russische und englische Blätter berichteten über eine angebliche ungehörige Einmischung des deutschen Gesandten Grafen Quadt in die letzten Unruhen in Teheran. Richtig ist, daß an dem Morgen des Tages, wo sich der Kampf entzündete, Graf Quadt von dem außerhalb gelegenen Sommerhof der Gesandtschaft nach Teheran gekommen ist, um für die Sicherheit der Deutschen Sorge zu tragen. Er unternahm einen Rundgang durch die Stadt, um sich zu überzeugen, daß überall, wo Deutsche wohnen, Sicherheitsmaßnahmen getroffen seien. Unablässig und zufällig kam er in einen Garten, wo sich Sattar Khan und seine Leute befanden. Lediglich um Wasserzugehen zu verbinden, hat dann Graf Quadt auf die Bitte Sattar Khans es übernommen, eine Übermittlung. Die Mitteilung war derart, daß jedes Blutvergießen vermieden worden wäre, wenn nicht die geplante freiwillige Waffenniederlegung durch das Losgehen eines Schusses verhindert worden wäre, der zum Ausbruch des Kampfes führte. Graf Quadt hat sich somit jedes politischen Eingriffes in die inneren Verhältnisse Persiens enthalten und lediglich im Interesse der Menschlichkeit die Übermittlung der Botschaft übernommen. Die Leute, die ihm jetzt daraus einen Vorwurf machen, sehen sich in den Veracht, daß ihnen an einer Verhinderung des Blutvergießens nichts gelegen war.

Kleine politische Nachrichten.

Zu der Werbung, daß der konservative Abg. Henning mandatsmäßig erklärt die parteiisziplin „Konf.“, daß Abg. Henning gar nicht daran denkt, aus dem parlamentarischen Leben auszusteigen.

Wegen ungenügenden Gesundheitszustandes hat der Regierungspräsident Günther in Teplitz vom 1. Oktober seine Entlassung erbeten. Er war seit 1899 in dieser Stellung tätig.

Das Wiener Gemeinderatspräsidium ersuchte den österreichischen Handelsminister, im Hinblick auf die fleischliche Leistung ein Ausnahmeverbot für Schlachtvieh zu erlassen. Der Handelsminister leitete entsprechende Verhandlungen ein.

Der türkische Großwesir Hattı Rascha ist Ende voriger Woche in Wien eingetroffen.

Der frühere englische liberale Minister Carl Spencer ist am Samstag in London gestorben.

In Tours nahmen 2000 Staatsbeamte an einer Tagesordnung an, die den Ausstand billigt und die Entlohnungsfähigkeit kündigt, auf das erste Zeichen hin die Arbeit einzustellen.

Die offizielle „Agence Bulgare“ in Sofia demontiert die türkische Blättermeldung, daß Bulgarien keine Haltung in der Frage der Entwaffnung der mazedonischen Bulgaren auf die Vorschläge der Mächte hin geändert hätte.

Lozales und Verschwiegenes.

Birkenwerder, den 15. August.

* Der Krieger-Verein für Birkenwerder und Umgegend hielt am gestrigen Sonntag ein Sommerfest ab, das aus Anlaß der 40. Wiederkehr der ersten Schlachtstage in dem glorreichen französischen Feldzuge von den bisherigen Feiern insofern abwich, als es im Kurpark am Bodensee gefeiert wurde und dadurch die alten und beliebtesten Sommerfeste des Krieger-Vereins zu neuem Leben erweckt sind. Bei bestem Wetter erfolgte pünktlich der Umarmung durch das Dorf und der Ausmarsch zum Festplatz, auf dem sich bald ein reges Leben entwickelte. Stangenklettern, Sachhuppen und Schlingenlaufen für die Kleinen, Preißschießen und — diverse Vergnüge für die Großen sorgten für Kurzweil, wozu einige Würfelruben zc. ein übriges taten, während die Legow'sche Kapelle sich rechtlich abmühte, dem Fest den richtigen Anstrich zu geben. Gegen 1/9 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten und der stürmische Zug wurde jetzt von fadeltragenden Kindern flankiert und verlängert. Vor dem Kaiserdenkmal wurde zu kurzem Zapfenreich Halt gemacht — bei bengalischem Licht intonierte die Musik „Ich bete an die Macht der Liebe“ — darauf die Fahne abgebracht und zum Vereinslokal „Gesellschaftshaus“ marschiert, wo ein bis zum frühen Morgen während der Festball die Feier würdig beschloß.

* Im Zeichen des roten Kreuzes stand am gestrigen Sonntag Wittenau, wo sich die freiwilligen Sanitätskolonnen von Bernau, Birkenwerder, Frohnan, Feinigungsdorf, Hermsdorf, Hohen-Neuendorf-Stolpe, Nieder-Schönhausen, Oranienburg, Bankow, Reinickendorf, Teltow, Welken, Waidmannslust, Wilhelmshagen-Rosenthal, Wittenau, Zehlendorf und den Helfereinnabteilungen der

Vaterländischen Frauenvereine Niederbarnim, Potsdam, Waidmannslust zu einer großen Werbung vereinigt hatten. Nach Einholung vom Bahnhof erfolgte programmäßig der Abmarsch vom Restaurant Jahn aus nach dem Schulhofe in der Rosentalerstraße. Hier wurde die Werbung einleitend ein Feldgottesdienst abgehalten, wobei Herr Pfarrer Meßner-Wittenau seiner Predigt das Hibelwort „Ein neu Gebot will ich Euch geben“ zu Grunde legte. Nach dem Rückmarsch hinter das im Bau befindliche neue Rathaus erfolgte die Paradeaufstellung und die Abgabe der Frontberichte. Herr Oberstaabsarzt Dr. Herzig, der Inspekteur der Sanitätskolonnen vom roten Kreuz der Provinz Brandenburg, nahm die Berichte der einzelnen Kolonnen entgegen und erkundigte sich dabei eingehend nach den Kolonnenangelegenheiten in den einzelnen Orten. Der Rapportentgegennahme schlossen sich tadellose Exerzieren der Kolonnen Hohen-Neuendorf-Stolpe und Oranienburg an, welche wegen ihrer Ertracht vollstes Lob verdienen. Inzwischen erfolgte die Armierung zur Hilfeleistung in den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, wo in Folge eines Brandes eine Dampfseilerexplosion stattgefunden hatte, wobei Feuerwehrlente zu Schaden gekommen und ihnen Hilfe geleistet werden sollte. In kurzer Zeit waren schon die Radfahrer-Sanitäre zur Stelle, welchen bald das Gros folgte. Baracken und Zelte entstanden im Nu und schon kamen die ersten Verwundeten wohl verbunden an und wurden in Schutz gebracht. Der Herr Inspekteur begutachtete die angelegten Verbände, besichtigte die Zeltbauten und die zu Transportzwecken hergerichteten Wagen und Automobile und gab hier und da verbessernde Anweisungen. Die Helfereinnabteilungen Sanitäre und Kranke mit Erbsenluppe oder Bouillon und ihre errichteten Feldküchen fanden alleseitigen Zuspruch. Bei der nach der Werbung von dem Herrn Oberstaabsarzt Dr. Herzig abgehaltenen Kritik, zu welcher sämtliche Ärzte und Führer versammelt waren, sprach sich der Herr Inspekteur sehr lobend über die Leistungen der einzelnen Kolonnen aus. Ein Parade-marsch vor dem Herrn Inspekteur und den überaus zahlreich erschienenen Sanitäts- und anderen Offizieren bildete den Schluß des offiziellen Werbungsprogramms. Vertreter sowohl des Herrn Landrats wie des höheren Sanitätskorps, ebenso die örtlichen Behörden von Wittenau und der Kriegervereine wohnten der ganzen Werbung bei. Im großen Speisesaale der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken fand sodann ein gemeinsames Essen statt. Eine ungeheure Teilnehmerzahl hatte sich hier eingefunden und der große Saal erwies sich als viel zu klein, so daß viele Teilnehmer keinen Einlaß, viel weniger Platz fanden. Ein Gartenkonzert bei gemüthlichem Beisammensein bildete den Schluß des Tages.

* Der Schwimmklub „Triton“, Berlin, veranstaltete am Sonntag nachmittag im Bodensee sein angelegentliches internes Schwimmfest und eine große Zuschauermenge folgte gespannt den interessanten Wettkämpfen im Wasser, die um 4 Uhr ihren Anfang nahmen. Achtzehn Schwimmer wies das Programm auf, infolge dessen bewarb sich um die Preise eine sehr große Zahl der Vereinschwimmer. Aber auch ein Gäßelschwimmer war vorgemerkt, zu welchem 4 Damen und 6 hiesige Herren starteten. Es fiegten im Erstschwimmen: 1. Hoto, 2. Klode; Jugendschwimmen: 1. Schäfer; Knabenbrustschwimmen: 1. Schäfer, F. Hoffmann; kurze Strecke (Chrenpreis der Gemeinde Birkenwerder): 1. Arthur Thiel, 2. Leppin, 3. Zapp; Jugendbrustschwimmen: 1. Wehne, 2. Altenburg, 3. Pawlow; Springen: 1. Fyde, 2. Neber; Hauptschwimmen (um den Wanderpreis der Löwenbräuer): Max Schulz; Juniorenbrustschwimmen: 1. Thiel, 2. Hoto; Gäßelschwimmen: (Start: 4 Damen) Fr. Ernich; (Start: 6 Herren) 1. Erich Ehrst, 2. Alwin Möller mit 1,55 resp. 2,5 Minuten; Seniorentschwimmen: Zapp; Juniorenbrustschwimmen: A. Thiel; Seniorschwimmen: M. Schulz; M. Herkampff um den Wanderpreis, gestiftet von Herrn Wadenastaltbesitzer G. Witt. 5. Fyde. Der Preis ist 3 mal ohne Reihenfolge zu gewinnen, eber in den Besitz des Siegers übergeht. Sieger 1909 ebenfalls Fyde; Jugendbruststaffette: Wlawa Mannschaff; kurze Strecke für Junioren: W. Gensch; Jugendbrustschwimmen: 1. Schauff, 2. Schäfer; Juniorenbrustschwimmen: M. Schulz; Hauptstaffette: 2. Mannschaff. Die für Zuschauer unangünstige Lage des Sprungturmes hatte zur Folge, daß der Kampf um den Wanderpreis wenig beobachtet werden konnte. Nach rund zweistündiger Dauer waren die Wettkämpfe beendet und der Vorsitzende, Herr Gymnasial-Oberlehrer Grubh, dankte den zahlreichen Zuschauern für das gezeigte Interesse. Die Preisverteilung im Restaurant „St. Hubertus“, dessen Wirt ebenfalls einen Preis gestiftet, fand um 8 Uhr statt, bei welcher Gelegenheit der Vorsitzende den Stiftern der Preise nochmals Dank sagte und mit dem Wunsch schloß, daß auch Birkenwerder bald eine geschlossene Gemeinde von Anhängern des „kühlen Sports“ besitzen möge. Bei dem großen Interesse, das dem Schwimmsport durch die Veranstaltungen des „Triton“ hier entgegengebracht wird, dürfte die Erfüllung dieses Wunsches jetzt in greifbarer Nähe gerückt sein und wollen wir noch bemerken, daß auch der „Triton“ eine derartige Gründung hiersehr tatkräftig unterstützen würde.

× Ein Preiswettbewerb der Schüler der Gemein-den Birkenwerder und Borgsdorf ist für Sonntag, den 28. d. Mts. in der hiesigen Badeanstalt des Herrn Witt in Aussicht genommen. Die zur Verteilung kommenden Preise haben die beiden Gemeinden gemeinschaftlich gestiftet. Bei dieser Gelegenheit wird der Bademeister der Anstalt mit einigen Schülern ein Schauschwimmen veranstalten, wozu jetzt schon die Übungen vorgenommen werden.

* Eine wüste Szene führte am Sonntagabend beim Einguge unseres Kriegervereins vom Festplatze im Kur-

Verschiedene Nachrichten.

Vom Blitz getötet. Während eines heftigen Gewitters schlug am Donnerstag der Blitz bei Döhlenburg unweit Berlin in einen Kirchturm, unter dem eine Anzahl Personen Schutz gesucht hatte. Der Blitz tötete einen 31 Jahre alten Mann und einen 14jährigen Knaben. Außerdem wurden die Mutter und ein Bruder des verunglückten Knaben schwer verwundet.

Ein Knabe als Lebensretter. In München hat der 13jährige Anton Herrmann, Sohn eines Handschuhmachers, den fünfjährigen Sohn eines Hofbeamten mit eigener Lebensgefahr von dem Tode des Ertrinkens gerettet.

Kollision mit einem Hapag-Dampfer. Der Dampfer „Sparta“ der Hamburg-Amerika-Linie kollidierte am Freitag im Kanal mit dem holländischen Dampfer „Solandia“, der unbedeutenden Schäden erlitt und dessen Passagiere in Sicherheit sind. „Sparta“ konnte trotz starker Beschädigung mit eigenem Dampf im Hafen von Portsmouth einlaufen.

Automobilunglück in Holland. Auf der Landstraße Eindhoven-Zevenaar scheute das Pferd eines Mehlmüllers vor einem entgegenkommenden Automobil. Der Mehlmüller stürzte eine Böschung hinab. Der Besitzer des Wagens wurde getötet, drei Kinder wurden schwer verletzt.

Gräßlicher Tod. In Neuern (Böhmen) wurde die dort zur Sommerfrische weilende 25jährige Fabrikantentochter Mathilde Raß aus Saaz in der Dampfmaschine ihres Schwagers von der Transmissionsseilung erfaßt und getötet.

Wieder ein Aviatiker verunglückt. Im Aerodrom Châtelet zu Brüssel verunglückte am Freitag der Aviatiker Lesna, dessen Apparat versagte. Lesna wurde schwer verletzt.

Unersörter Raubraub in Rom. Am Freitag nachmittag ein Kassierer des Schlachthofes und ein Beamter nach dem Schatzamt in Rom fuhren, um drei Beutel mit während des Tages einkassiertem Steuergeld abzuliefern,

sprang auf offener Straße ein Mann auf den Wagen, verfehlte den Beamten Faustschläge und raubte einen der Beutel. Es soll sich um 30000 Lire handeln. Der unbekannte Täter entkam mit Hilfe eines bereitstehenden Automobils.

Der neueste Höhenretter. Während der Luftweltausfahrten in Panama Freitagabend auch der Sohn des amerikanischen Millionärs Dregel auf, schon beinahe ferngerade in eine Wolke hinein und war dann den Augen der Zuschauer entschwunden. Die Dunkelheit brach herein und der fühne Flieger war noch immer nicht zurückgekehrt. Da man wußte, daß er nur noch wenig Benzin mit sich führte, wurde man ernstlich um sein Schicksal besorgt. Eine Stunde verging, ohne daß man etwas von ihm gesehen hätte, und fast gab man ihn schon verloren, als um 9 Uhr ein Telegramm aus Cobbinshaw einging, nach dem Dregel dort in der Nähe eines Farmhauses glücklich gelandet war. Er hatte eine Höhe von 2055 Metern erreicht und damit einen neuen Höhenretter aufgestellt.

Opfer giftiger Gase. Als der Bildhauer Schulze in Kößgenbrada am Freitag auf seinem Grundstück einen sechs Meter tiefen Brunnen reinigte, wurde er von den aufsteigenden Gasen betäubt und stürzte hinein. Seinen elfjährigen Sohn, der ihm zu Hilfe kommen wollte, erreichte dasselbe Schicksal, ebenso auch ein Hausbewohner, der den beiden Rettung bringen wollte. Mit Hilfe der Feuerwehr konnte nur noch der Hauswirt Schulze lebend zu Tage gefördert werden, die beiden anderen Verunglückten, die gerade ihn hatten retten wollen, waren den giftigen Gasen erlegen.

Tod auf den Schienen. Wie erst jetzt aus Gera gemeldet wird, wurde am Donnerstagnachmittag 1/6 Uhr auf einem unbewachten Wegübergang der Nebenbahnfrede Triptis-Marggrün von einem Personenzug ein leerer Erntewagen des Schweinehändlers Staps aus Mochbach überfahren. Der hintere Teil des Wagens wurde völlig zertrümmert sowie die auf diesem Wagenteil sitzende Ehefrau und die siebenjährige Tochter des Geschäftsführers Schweinehändlers Staps durch Ueberfahren getötet. Der auf dem Vorderteil des Wagens sitzende Staps und dessen elfjährige Tochter wurden leicht verletzt. Die Pferde, welche nach dem Zusammenstoß durch-

gingen, blieben unverletzt. Offenbar hatte Staps durch das Geräusch des in schneller Gangart befindlichen Leiterwagens auf unbewachte Straße das Läuten der Lokomotive des Zuges überhört.

Ein bestialisches Verbrechen ist dieser Tage in der spanischen Ortschaft Godor bei Almeria begangen worden. Ein Seiffüller namens Francisco Leona, der von dem brustkranken Pächter Francisco Ortega zu Kate gezogen wurde, verführte ihm warmes Blut eines gefunden Knaben. Er selbst mit einer Nachbarin und ihren beiden Söhnen erbot sich, gegen ein Honorar von 750 Pesetas einen Knaben zu beschaffen. Der siebenjährige Bernardo Gonzales wurde beim Baden überumpelt, in einen Sack gesteckt und ins Haus Ortega's geschafft. Hier wurde er von Leona, der Nachbarin und ihren Söhnen gestochen und aufgeschlitzt. Ortega trank das warme Blut worauf die Leiche in eine nahe Schlucht geworfen wurde. Einige Hirten hatten aber die Entführung des Knaben beobachtet, wodurch die Täter entdeckt wurden. Alle sind verhaftet, ausgenommen Leona, der flüchtig ist.

Heer und flotte.

Das 70er Bataillon des Leib-Regiments. Am 16. August wird das Bataillon für die bei Dionville gefallenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des — in Frankfurt a. O. in Garnison stehenden — Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 auf der Höhe Rezonville-Gorze feierlich enthaltet werden. Das Monument zeigt einen riesigen Adler aus Geschloßbronze, mit ruhenden Flügeln, unter sich das preussische Königsschwert, am Griff den Namenszug des Regiments. Ein schweres Lorbeergehänge ist um die 3 1/2 Meter lange Klinge gewunden; auf ihm ruht der rechte Fang des Adlers. Den Blick nach der nahen französischen Grenze gewandt, wirkt das mächtige Tier auf seinem würfelsförmigen Granitpostament als das, was es ist: ein Markstein der Geschichte deutscher Selbsttat. In schwerem Ringen hat dort am 16. August 1870 das Brandenburgische Armeekorps unter Konstantin v. Alvensleben heldenmütig gekämpft und ausgeharrt. H. W. v. Glümer (Berlin) hat das wirkungsvolle Kunstwerk geschaffen.

Freiwillige Feuerwehr
Hohen-Neudorf.
Dienstag, den 16. August
abends 8 Uhr:
Geräte-Uebung.
Pünktlichkeit Ehrenpflicht.
Das Kommando.
Lippert, Oberführer.

March-Übung.
Antreten
im Restaurant „St. Hubertus“.
Der Kolonnenführer.

Restaurant
„Zum Sichtenhain“
Station Stolpe.
Jeden Mittwoch:
Reunion,
wozu frdl. einladet
Carl Genten.

Im Restaurant
Rheingau
Jeden Dienstag:
Reunion,
wozu freundlichst einladet
Otto Braatz.

Für einen besseren Haushalt
wird zum 1. Oktober ein
Mädchen für Alles
bei gutem Lohn und Kost gesucht.
Frau Alb. Dietrich,
Birkenwerder, Bergfelderstr. 20, I.

2 auch 3 Zimmer,
Salon, Küche, Speisekammer,
Klosett, Keller, Gas- und Wasser-
leitung, sofort oder vom 1. Okt.
ab an älteres, kinderloses Ehe-
paar zu vermieten.
H.-Neudorf, Viktoriastr. 20.

Dampfwaschanstalt Wiener Weißwäscherei
Bernauerstraße 4 • Oranienburg • Telefon Nr. 114.
Wäsche-Abholung
aus Birkenwerder und Hohen-Neudorf
am Freitag, den 19. August.

Die Firma Paul Decker, kurze weltbekannte Adresse:
Edelweiß-Decker in Deutsch-Wartenberg
befaßt sich nur mit
Fahrrädern,
Ersatz- und Zubehörteilen und
Nähmaschinen
Sie berechnet keine Verpackung, trägt alle Versandkosten und Gefahren auf der Bahn und Post; es ist also für Jeden so, als kauft er an seinem Orte. Sie nimmt zurück, was nicht gefällt und zahlt das Geld heraus; der Inhaber arbeitet täglich persönlich mit u. kümmert sich um jeden, auch um den kleinsten Auftraggeber.
Diese Eigenart des Betriebes ist für jeden nachdenkenden Käufer von größter Wichtigkeit. Seit 1895 gerichtlich eingetragen in der Fahrradbranche. Preise niedrig. — Ein Jeder, ohne Unterschied des Standes, wolle Preisliste 1910 verlangen; dieselbe wird kostenlos ohne Kaufzwang zugesandt.

Ziehung am 7. Sept. 1910.
15. Grosse Schneidemühl-Lotterie
Automobil- und Pferde-Lotterie
3103 Gewinne im Werte von
Mark 100,000
Gewinnplan:
1. Hauptgewinn: 1 Automobil i. W. v. 15000 M.
2. Hauptgem.: 1 Equipage mit 4 Pferd. i. W. v. 10000 M.
3. Hauptgem.: 1 Equipage mit 2 Pferd. i. W. v. 5000 M.
4. Hauptgem.: 1 Equipage mit 2 Pferd. i. W. v. 3000 M.
5. Hauptgem.: 1 Parkwagen mit 2 Pferd. i. W. v. 2000 M.
46 Pferde i. W. von 30000 M.
50 Fahrräder a 200 M. 10000 M.
3002 Silbergewinne i. W. von 10000 M.
3103 Gewinne i. W. von 100000 M.
Preis des 50 Pfg. 11 Lose 5 Mark. Porto u. Loses nur 50 Pfg. Liste 25 Pf. extra. Nachnahme 20 Pfg. teuer.
Lose zu haben in der
Buch- u. Papierhdl. P. R. Neumann, Birkenwerder

Wohnung,
2 Stuben und Küche, Etage, Kammer und Küche zum 1. Oktober zu vermieten.
Weber, Birkenwerder,
Hauptstraße 74.

Wohnung,
Stube und Küche, zum 1. Sept. zu vermieten.
Nest. Waldschänke,
Hohen-Neudorf.

Bergfelde. Geschäfts-Eröffnung. Bergfelde.
Allen werten Einwohnern und lieben Freunden im Grundbesitzverein in Bergfelde und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage in der Hohen-Neudorfer Straße ein
Fuhr-Geschäft und Baumaterialien-Handlung
verbunden mit einem großen Lager in
Kalk, Steinen, Zement, Gips, alle Arten Pappen, Rohrgewebe und sämtliche Sorten Nägel etc.
eröffnet habe.
Ferner empfehle ich mich zur Ausfuhr von Dünger.
Es wird mein Bestreben sein, meine werten Kunden nur mit besten Waren zu bedienen und bei soliden Preisen allen Anforderungen und Wünschen gerecht zu werden suchen.
Ich bitte um freundliche Unterfützung.
Hochachtungsvoll
August Nega
Kolonie Bergfelde,
Hohen-Neudorfer Straße.
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 108.

Photographische Apparate auf Teilzahlung
Hunderttausende Kunden.
Tausende begl. Anerkennungen.
Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 240
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.
ist eine gute Bezugsquelle
Beweis:
Ich beschlinge hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 491 Aufträge von allen Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 491 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind.
Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Reichl
beedigter Bacherrevisor.

Ringe auf Teilzahlung
Tausende begl. Anerkennungen.
Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 240
Belle-Alliance-Strasse 3.

10 Mark Belohnung.
Freitag nachmittag ist in einem Vorortung Berlin-Oranienburg bei Station Hohen-Neudorf ein kleines Paket mit Schriftstücken liegen geblieben, die für jeden anderen wertlos sind. Der Ueberbringer erhält obige Belohnung bei
Zabel,
H.-Neudorf, Kurfürstenstr. 3.
Zeitungen-Austräger
für Hohen-Neudorf sofort verlangt.
Roik,
Hoh.-Neudorf, Stolpestr. 46 a.

2 Stuben,
Küche und Kammer, Gas- und Wasserleitung, zum 1. Oktober zu vermieten. **Friedensallee 12.**
Zu vermieten:
3 Zimmer-Wohnung mit Gas- und Wasserleitung.
H.-Neudorf, Friedrichstr. 83.
Kl. Wohnung,
sowie möbliertes Zimmer zu vermieten.
Lück,
Hohen-Neudorf, Dorfstraße 18.
Ruhige Mieterin sucht zum Oktober
kleine Wohnung.
Offerten mit Preis bis zu 150 M. unter „E. J.“ Postamt Hohen-Neudorf erbeten.

Kartoffeln,
Erfrüer und Kaiserkrone, auf folgende, Centner 2,50 M. frei ins Haus.
Prima Rosen-Schiffartoffeln
à Ctr. 2,00 M.
Futterkartoffeln
à Ctr. 1,50 M.
E. Jordan, Borgsdorf.
Roggenstroh
verkauft
G. Wildberg, Hohen-Neudorf.
Redaktion, Druck und Verlag:
Paul Richard Neumann
in Birkenwerder.

Beilage zum „Briefetel-Bote“

Nr. 96.

Dienstag, den 16. August 1910

9. Jahrg.

Berliner Brief.

Von H. Silbius.

Nachdruck verboten.

Ferien Ende. — Der Witterungsumschlag. — Die großen Ferien. — Ein neues Gesicht. — Erweiterung des Turnunterrichtes. — Pantoffeln als Schutz gegen die Infuenza. — Die Reservefrümpfe. — Aufgaben der Volkstheater. — Die Lieberkultur und die Schule. — Großzügige Volkserhaltungen. — Die neuen Parkanlagen. — Schule und Haus. — Ein Erlöser der Großstadtjugend.

UR. Nun sind die Ferien zu Ende und die große Masse der Urlauber ist in die heimatlichen Gefilde zurückgekehrt. Alle, die Jahr für Jahr gezwungen sind, die Erholungsreise in die Zeit der großen Schulferien zu legen, sind wieder dabei angelangt, und mit einem seufzenden Mund mußte die Bürde des gewohnten Frohndienstes von neuem aufgenommen werden. Und abermals tritt dabei die Erscheinung zutage, daß gerade um diese Zeit der Witterungsumschlag erfolgt, der uns nach den griesgrämigen, regenfeuchten Juliwochen herrlichste Augusttage zu bringen scheint. Man muß sich dabei der Worte des Dichters erinnern, der sagt: „Es ist so oft erzählt, oft beweist, was reifen wir die alten Wunden auf.“ Wie oft ist es gesagt worden, daß die großen Ferien in den heißen Sommer verlegt werden sollen, wie oft auch ist gesagt worden, daß das nicht geht. Aber warum es nicht möglich ist, darüber schweigt sich die maßgebende Instanz an. Niemand hat von dem jetzigen Status quo einen Vorteil. Die Schule nicht und nicht die Eltern, und am allermeisten die Kinder, die doch von der ganzen Geschichte den größten Vorteil haben sollten. Die unzulängliche Veranschlagung der sommerlichen Temperatur nach dem absteigenden Jahre zu drängt dazu, einen vollkommenen Bruch mit dem altgewohnten Ferienprogramm herbeizuführen, und entscheidet sich erst einmal das Kultusministerium, herzhast die Sache anzupacken, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß eine totale Umnüpfung möglich sein wird. Die Kinder kommen jetzt nicht mit neuen frischen Kräften in die Schule zurück. Man mag darüber denken, wie man will, und Tausende mag es geben, die sagen, daß sie unter viel schwereren Bedingungen zur Schule gehen mühten und doch tüchtigsten Menschen geworden sind — gleichviel: Ein neues Gesicht lebt unter anderen Verhältnissen, die Kinder unserer Zeit müssen anders behandelt werden. Es ist zweifellos eine allgemeine Abnahme des Gesundheitszustandes unserer Schulkinder festgestellt, man muß also danach trachten, ihn wieder zu heben, ihn nach Möglichkeit zu festigen. Es ist anzuerkennen, daß die Schulverwaltungen emsig bemüht sind, in dem gegebenen Rahmen Gutes zu wirken, und eine neuerliche Verlegung des Turnunterrichts dahin, auch in den Gemeindefschulen den Turnunterricht im Freien zu erweitern. Man will auch beobachtet haben, daß im Herbst die Infuenza unter den Schulkindern der Gemeindefschulen epidemisch auftritt, und um das zu verhüten, will man in den Pausen die Kinder mit Freilübungen beschäftigen, um sie nicht dem Einfluß der unglücklichen Witterung auszuliefern. Ein Menschenfreund schlägt daneben vor, daß die Schulverwaltung für Pantoffeln Sorge tragen soll, damit das Schuhwerk gewechselt werden könne, auch soll jedes Kind im Ranzen ein paar trockene Reservefrümpfe haben, um sie gegebenenfalls benutzen zu können. Wie sich der gute Mann aber die Ausführung seines Planes denkt, ist ein wenig schleierhaft. Wir haben etwa 200 000 Gemeindefschulkinder in den 300 Anstalten, und wenn auch nur für einen Bruchteil geforgt werden soll — soweit das Schuhwerk in Betracht kommt — würde der Stadt ein ungeheurer Kosten Berg aufgedeckt werden. Und wie soll die Kontrolle ausgeführt werden. Der Lehrer kann unmöglich nachsehen, wie die Kinder angezogen werden, kann auch nicht jeden Ranzen nach den Reservefrümpfen prüfen, weil sonst die Stunde vorbei wäre, ehe auch nur einen Augenblick mit dem Lernen und Rechnen begonnen werden könnte. Das geht also nicht, und man wird die Infuenza durch andere Mittel bekämpfen müssen, als durch sädlichkeitsgesetzte Pantoffeln und Reservefrümpfe. Man kann wohl sagen, daß gegenwärtig das Erziehungsproblem unserer Jugend im Vordergrund des Interesses steht, und unendlich groß ist das Feld, das hier zu bearbeiten ist. Denn wie schon früher an dieser Stelle bemerkt, zeigt die spätere Entwicklung der schulentlassenen Jugend schlimme Fehler, deren rechtzeitige

Unterdrückung möglich wäre, wenn wir den Kindern mehr Schutz angeheben lassen könnten. Jeder wirkliche Volkstfreund, jeder, der sich innerlich berufen fühlt, an dem Gedeihen der Nation mitzuwirken, sollte sein Scherflein an guten Gedanken und gutem Willen beitragen und sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Der Staat braucht freiwillige Helfer und Helferinnen auf dem schwierigen Felde der Jugendberziehung, und viel zu wenig von denen, die es tun könnten, leihen ihre Kraft dem Wohl der Stadt. Liegt man die tägliche Vorfallesgeschichte, so wird man unbedingt ernst gestimmt, wenn man sieht, wieviel Bergehen jugendlicher registriert werden müssen. Unbedingt hat die Lieberkultur an diesen Verhältnissen Schuld, und man kann wohl sich es der Polizei nicht verdenken, wenn sie in der allerstrengsten Weise die Auswüchse im öffentlichen Leben zu bekämpfen sucht. Mit den „Sinnos“ hat sie, wie jüngst berichtet, den Anfang gemacht, weitere Einschränkungen sehen nach, wenn man inoffiziellen Mitteilungen Glauben schenken darf, bevor man sich darauf fassen muß, große allgemeine Volkserhaltungen zu schaffen, wozu die Ansätze ja bereits vorhanden sind. Und dazu wird die geplante Erweiterung der Zweitschulbildung zwischen den einzelnen Gemeinden Groß-Berlins dienen. Wir haben vor kurzum unseren großen Schillerpark im Norden Berlins bekommen. Es ist zwar bis jetzt nur ein Teil fertig, aber der zweite Teil ist im nächsten Sommer auch für die Benutzung zugänglich. Schöneberg errichtet auch einen Park, Pichlerstraße hat zu dem gleichen Zweck ein großes Gelände angekauft, der Alte Botanische an der Berlin-Schöneberger Grenze wird von der Stadt Berlin „auf Neu“ gemacht, wir haben die Wuhlheide für viele Millionen angekauft, gegenwärtig unterhandelt die Gemeinden mit dem Forstinspektur um den Erwerb des anderen Gebietes — alles wird getan, um den breiten Bevölkerungsschichten das notwendige Lebenselement durch Wiederherstellungskräfte zu schaffen, es müßte also doch langsam gehen, wenn man nicht auch der leiblichen Wohlfahrt noch andere Möglichkeiten bieten könnte. Die Gemeinden wollen sich gewiß zu diesem Zwecke gerne zusammenschließen, an gutem Willen fehlt es dem einzelnen nicht; nur alle unter einen Hut zu bringen, das ist schwer. Überall werden große Spielplätze angelegt; Mutterbeispiele, wie so etwas gemacht werden kann, sieht man an dem eben erwähnten Schillerpark, und auch in der Wuhlheide sollen große Lichtungen geschaffen werden, um der Jugend Tummelplätze für den nervenstärkenden turnerischen Sport zu gewähren, fehlt nur noch das große organisatorische Genie, das alle Kräfte zu dem einen Ziel zusammenzuführen kann. Keine kleinliche Eifersüchtelei aber darf den Weg kreuzen, der einzelne darf nicht hervorragen wollen, um seine Sondermünze in den Vordergrund zu stellen, alle müssen einem einzigen Zweck dienen, indem sie mit vereinten Kräften das Ganze als solches fördern. All das ist, wie gesagt, am Werte, und wir finden, allerdings sehr zerstückelt, Vereinigungen, die auf diesem Wege fortschreiten. Nur wie gesagt: der Zusammenhalt fehlt noch immer. Es ist in diesen Tagen durch ein höchst peinliches Vorkommnis an einer Gemeindefschule abermals die Frage aufgeworfen worden, ob Schule und Haus so eng in Verbindung stehen, daß einer dem anderen hilfreiche Hand bei der Erziehung der Kinder leistet. Und da wurde wieder einmal von berufener Seite festgestellt, daß die Familie in vielen Fällen das Lehrpersonal nicht ausreichend unterstützt. Das ist ein bedauerliches Zeichen der Zeit, aber es mag zumeist in unglücklichen Lebensbedingungen der Eltern liegen. Die Schulverwaltungen nehmen auch darauf schon Rücksicht, indem sie gestatten, daß die Kinder, denen das „zu Hause“ keine Ruhe gewährt, die Arbeiten am Nachmittag in den Klassenzimmern erledigen können. Aber auch dieses Entgegenkommen ist nur ein Notbehelf, und ein Erlöser der Großstadtjugend wird der sein, der den Weg zu ihrer gründlichen Befundung machen wird, den Weg, der freudigen Herzens von allen, die es angeht, beschritten werden kann.

Geschichtskalender.

Dienstag, 16. August. 1705. Jakob Bernoulli, Mathematiker, † Basel. — 1717. Sieg des Prinzen Eugen über die Türken bei Belgrad. — 1796. H. A. Marschner, Komponist, * Jittau. — 1810. Gründung der Universität Berlin. — 1832. Wilhelm, bedeutender Philosoph, * Netorau. — 1870. Sieg der Deutschen über

die Franzosen bei Mars-la-Tour. — 1899. Rob. Bunsen, Chemiker, Miterfinder der Spektralanalyse, † Heidelberg. — 1906. Verheerendes Erdbeben in Palparaiso.

Hof und Gesellschaft.

Kronprinz Wilhelm hat für Ende September, bzw. Anfang Oktober, einen Besuch der Brüsseler Weltausstellung in Aussicht gestellt.

Der feierliche Einzug des braunschweigischen Regentenpaares in Schwerin wird am 8. September dieses Jahres erfolgen. Es ist in Mecklenburg Sitte, daß jedes Mitglied des großherzoglichen Hauses, das sich verheiratet, in der Hauptstadt einen feierlichen Einzug hält. Regent ist bekanntlich Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin seit 28. Mai 1907. Am 15. Dezember 1909 heiratete er in zweiter Ehe die Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Kochla, mit der er eine Hochzeitsreise bis nach Siam machte, von der er erst unlängst wieder zurückgekehrt ist.

Englische Mission an europäischen Höfen. Nach Meldungen aus London reist die Mission zur Ankündigung der Thronbesteigung des Königs Georg unter Lord Roberts am 17. August nach Petersburg, von dort nach Bukarest, Belgrad und schließlich nach Berlin.

Die französische Invasion.

(Gereimte Wochenplauderei.)

Hört, was ich heute euch berichte; Gräßlich wahrlich scheint mir die Geschichte, Die in Frankreich sich in diesen Tagen In der Luft hat schrecklich zugezogen. Weil ein Preis gestiftet vom „Matänge“, Gab es in der Luft ein groß' Gedränge; Alle wollten fliegen über Land, Immer ringsherum um Frankreichs Rand. Wenn ich den historischen Moment seh', Wo sie flogen an die deutsche Grenze, Klopft bänglich mir das deutsche Herz, Und ich fühle stehend einen Schmerz. Aber den „Matin“ im Hochgefühl Des Triumphes läßt dies gänzlich kühe; Teils gehoben und teils tief gerührt, Jeder Mensch in Frankreich triumphiert. Ein Gendarm fogar, der solches schaute, Sein Gesicht mit Tränen ganz beaute. Der „Matin“ weiß solches zu berichten, Nicht noch vielen anderen Geschichten. Und zwei Fahnen hat man ihm geschenkt, Womit an der Grenze man gewunten, Die teils gottesfürchtig und teils dreist Er als stolze Siegestrophäen preist. Scharnhauser fragt: wie soll das enden, Wenn sich an die deutsche Grenze wenden Jesho diese Fliegebeugel schon, Frohend uns mit Spi- und Zindjaston? Künftig macht doch solche Sachen ja nich, Denn sonst gibt bei uns es eine Panik, Aehnlich jener in dem Reich der Briten, Unter der fabelhaft schon gelitten; Und trotz ihrer Territorialen Macht sie heute selbst noch ihnen Qualen. Doch mir scheint, ein Mittel wohl noch gibt es, Das hier hilft: die Flieger all zerstückt es, Wenn es prompt und richtig angewandt, In Berlin war's, wo man es erkand; Durch ein Polizeiverbot alleine Kriegt man diese Fliegebeugel kleine; Wenn das Fliegen gänzlich man verbot, Ist die Zwangsionsgefähr auch tot. Wer nicht folgt, das Mittel ist probat, Wird bedacht mit einem Strafmandat. Scharnhauser junior.

Das Kreuz im Tal.

Phantastischer Roman

von Hugo und Käthe Ganske-Buesler.

26. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Ein Jagen beschlich sein Herz. Sollte sie bereit haben? War er zu stürmisch gewesen? Hatte er ihren zarten Sinn verletzt? Seine Inruhe und Sehnsucht steigerten sich bis zur Unerträglichkeit.

Als er volle zwei Stunden hangend gewartet hatte, ward es ihm zur Gewißheit, daß Hildegard nicht erscheinen würde.

Verzweifelt, von tausend Gedanken gequält, trat er den Heimweg an.

Es fiel ihm auf, auf der Landstraße, die sonst einsam lag, vielen Männern und Frauen aus benachbarten Dörfern zu begegnen; sie hatten es eilig und sprachen lebhaft und aufgeregter miteinander.

Als eben wieder ein Trupp Wauern an dem Prinzen vorüberkam, schlug aus dem Munde des Einen erschreckende Rede an sein Ohr, die ihn veranlaßte, den Schritt zu hemmen.

„Die fromme Hildegard! habt Ihr's gehört? Welch fürchtbares Begebnis!“

So sprachen sie.

„Halt Ihr Leute,“ rief der Prinz sie an, „wem gilt eure Rede? wohin führt Euch der Weg, und was ist geschehen?“

„Wißt Ihr's nicht, das Entsetzliche?“ erhielt er zur Antwort, — „so schaut Euch um; — im Tal drünten, wo gestern noch ein blihender Anwesen gestanden, — das Haus des weisen Mannes, hat über Nacht ein verheerender Feuer gewirkt, Haus und Hof vernichtet und dem Erdboden gleich gemacht.“

„Ich hörte Euch den Namen der frommen Hildegard nennen,“ sagte der Prinz, unbefriedigt über die erhaltene Auskunft.

„Sie ist des weisen Mannes Tochter und liegt wohl, wie jener, tot unter Schutz und Asche.“

Hier hielt Prinz Hartwich mit seiner Erzählung inne und trieb, als wolle er auffommende Wehmut im Entfliehen ersticken, sein Pferd plötzlich zu scharfem Galopp an.

Alfred hielt Schritt.

Eine Zeit lang vernahm man nichts als das Aufschlagen der Hufe und das Rauschen der Baumkrönen. Bald verlangte der Prinz das Tempo, verharrte aber dauernd bedrückt in Schweigen.

Endlich hub Alfred an: „Sage mir ein's, Hartwich: hat der Prinz die fromme Hildegard wiedergesehen?“

„Er hat sie wiedergesehen, — anwortete der Gefragte leise, — wiedergesehen in der Kapelle von Sanct Cäcilien, — im Sarkophage — — —“

„Und der Prinz —?“
— bin ich — — —“

Alfred zeigte kein Zeichen der Ueberraschung; stumm streckte er dem Freunde die Hand zu.

Nach einer Pause sagte er: „Die Geschichte von der frommen Hildegard ist mir nicht unbekannt, — meine Mutter schrieb mir darüber in ihren Briefen, als ich in Indien weilte. Als der scharfliche Raub an ihr geschah, war ich schon in Ludwigshelm.“

„Sie ist meine Göttin geworden,“ fuhr der Prinz nach einer Weile fort, „alles was ich an Liebe für sie in mir trug, hat sich in Anbetung gewandelt. Die Gewißheit, daß sie lebt, gibt mir Trost, — die Hoffnung, daß sie eines Tages erwachen könne, erhält mich. Aber ich wandte in Nacht. Niemand weiß, was ich gelitten und noch leide. Du bist der einzige, dem ich mich anvertraute.“

Alfred war still gemorden, seine Pulse schlugen heftig. Vor seinen Augen erstand das Bild Elisa von Wartenberg, und er mußte seiner eigenen unglücklichen Liebe gedenken.

„Ich verstehe Dich ganz, Hartwich,“ sagte er ernst, „und ermesse, was Du leidest, am eignen Leid.“

Am folgenden Tage sprach Alfred früher als gewöhnlich bei seinem prinzipalen Freunde vor; er drückte ihm in seiner herzlichen Art warm die Hand und sagte feierlich: „Ich habe sie gesehen, Hartwich.“

Des Prinzen Augen leuchteten auf. „Wartst Du im Kloster?“

